

Sport

Donnerstag, 5. Februar 2026

Kaylia Nemour – eine der besten Turnerinnen der Welt trainiert in Biel

An den Olympischen Spielen 2024 in Paris hat die französisch-algerische Turnerin Kaylia Nemour Gold gewonnen. Nun trainiert die 19-Jährige in Biel. Ihr Weg zum Erfolg war steinig.

Normand Lanz

Kaylia Nemour ist weltweit eines der grössten Talente im Kunstturnen. Bereits mit 19 Jahren kann sie einen Leistungsausweis vorweisen, von dem viele Athleten und Athletinnen bis ans Ende ihrer Karriere nur träumen können.

Die junge französisch-algerische Kunstturnerin wurde während der Olympischen Sommerspiele 2024 in Paris zum Superstar. Als 17-Jährige gewann sie an ihrem Spezialgerät, dem Stufenbarren, Gold. Doch der Weg zu diesem Erfolg war hürdenreich.

Dass sie mit ihrem Sport anfang, war der Familie zu verdanken. «Meine grosse Schwester turnte schon vor mir, deshalb hat meine Mutter mich später auch angemeldet», sagt Kaylia Nemour. Dass sie als Kind sehr aktiv war, hat ideale Voraussetzungen für diesen Sport geschaffen. «Ich konnte mich auspowern, Saltos machen und mich in alle Richtungen drehen, das fand ich grossartig.»

Frankreichs Bedingungen wollte sie nicht akzeptieren

Ihre Vorbilder waren die amerikanischen, italienischen und russischen Turnerinnen. Schon früh schaute sie Hochleistungsturnen am TV, weshalb es immer das Kunstturnen auf dem Top-Niveau war, das sie begeisterte. Die Frage, ob sie auch das Turnen in der Schweiz verfolgt habe, quittiert sie mit einem Lachen: «Nein.»

Im Alter von elf Jahren gab Nemour ihr internationales Debüt bei den Juniorinnen



Olympiasiegerin Kaylia Nemour trainiert derzeit mit dem Schweizer Nationalteam im Bieler Turnzentrum.

Bild: Tanja Lander

für Frankreich. Sie turnte für Frankreich bis 2021, ehe sie am Knie operiert werden musste. Nach der Genesung wurde ihr die Trainingsfreigabe vom Mannschaftsarzt des französischen Turnverbandes jedoch verweigert. Ausserdem sollte sie nach Paris ziehen, um mit den

Verbandstrainern zu trainieren. Nemour wollte das nicht und turnte fortan für das Geburtsland ihres Vaters, Algerien.

Die Wartezeit von einem Jahr wurde von der Sportministerin aufgehoben, nachdem der französische Verband in einen Missbrauchsskandal verwi-

ckelt war. Rechtzeitig für die Afrikameisterschaften im Mai 2023 konnte Nemour erstmals Algerien vertreten. Im Einzelmehrkampf gewann sie zugleich die Goldmedaille und qualifizierte sich für die Weltmeisterschaften. Dort holte sie am Stufenbarren den Titel. Als Dreizehnte

im Einzelmehrkampf qualifizierte sie sich für die Olympischen Spiele.

«Zu Hause bin ich wieder Kaylia»

Bei den Olympischen Spielen kam es noch besser. Im Einzelmehrkampf belegte sie Rangfünf

und am Stufenbarren wurde sie mit einer nahezu perfekten Vorführung Olympiasiegerin.

Die Erfolge hätten sie als Person nicht verändert, sagt Nemour. «Ich werde gut begleitet und bleibe auf dem Boden. Wenn ich an einer Veranstaltung wie der Fashion Week bin, dann geniesse ich das sehr. Aber sobald ich zu Hause bin, bin ich wieder Kaylia.»

Sie spricht von der anderen Seite der Medaille: vom Druck, den Olympiasieg zu bestätigen. Sie könne mittlerweile damit umgehen. «Ich habe das Gefühl, dass ich mich bewiesen habe. Aber am Anfang dachte ich, dass alle etwas von mir erwarten.»

Lob für das Bieler Turnzentrum

In diesem Jahr stehen verschiedene Höhepunkte auf dem Programm: die Afrikameisterschaft mit der algerischen Nationalmannschaft, die Mittelmeerspiele in Taranto und zum Schluss die Weltmeisterschaften. Ein intensives Jahresprogramm. Nemour bereitet sich im neuen Turnzentrum in Biel auf diese Wettkämpfe vor. «Das Turnzentrum ist ideal, das Material super, und die Gruppenatmosphäre mit den Schweizerinnen toll. Das alles hilft mir sehr, dass ich in zwei Wochen beim Weltcup eine gute Leistung bringen kann.»

Kaylia Nemour trainiert seit Montag in Biel. Sie hat sich rasch ins Schweizer Kollektiv eingefügt. «Es ist eine schöne Abwechslung, mit den anderen Turnerinnen zu trainieren. Wir beobachten einander und versuchen, voneinander zu profitieren.»

Joceline Wind stellt innerhalb von drei Tagen zwei Schweizer Rekorde auf

Joceline Wind ist fulminant ins neue Jahr gestartet. Die Läuferin von Biel/Bienne Athletics brach die Rekorde über die Meile und über 1500m. Letzterer war 33 Jahre alt.

Michel Eggimann

Ein besserer Saisonstart war für die Bielerin Joceline Wind kaum vorstellbar. Bei ihrem ersten Wettkampf des Jahres am Sonntag in der Normandie beim Hallenmeeting von Eure hat die Athletin aus Sonceboz eine beeindruckende Leistung gezeigt. Mit einer Zeit von 4:37,02 Minuten für die Meile (1609 m) pulverisierte sie den Schweizer Hallenrekord und unterbot die seit dem Jahr 2014 bestehende Bestmarke von Molly Renfer (4:40,35 Minuten) um mehr als drei Sekunden.

Doch Wind gab sich damit nicht zufrieden. Drei Tage später, beim Hallenmeeting in Ostrava (Tschechien), legte sie auf 1500 m nach. Mit einer Zeit von 4:06,55 Minuten stellte sie einen neuen nationalen Hallenrekord auf und verbesserte damit

die Bestmarke von Sandra Gasser (4:07,98) aus dem Jahr 1993.

«Ich hatte diesen Rekord seit Jahren im Visier»

«Das ist ein unglaubliches Gefühl. Ich hatte diesen Rekord seit Jahren im Visier und habe alles dafür getan, um ihn zu brechen. Wenn sich die Anstrengungen auszahlen, ist das so befriedigend», so die Läuferin von Biel/Bienne Athletics. In Ostrava konnte sich die 25-jährige Läuferin mit der Weltelite messen, da die Veranstaltung von World Athletics in die höchste Rangstufe für ein internationales Hallenmeeting eingestuft wurde. Sie beendete das Rennen über 1500m auf dem sechsten Platz.

Eine schnelle Rückkehr nach der Verletzung

Dabei waren die Voraussetzungen alles andere als gut. Zwei Wo-

chen vor ihrem ersten Wettkampf erlitt sie einen leichten Muskelfaserriss in der Wade. «Mir wurde gesagt, ich müsse zwei Wochen lang pausieren», sagt sie. Aber dank intensiver Rehabilitation konnte sie früher als erwartet wieder mit dem Training beginnen. Der Lauf in der Normandie, der ursprünglich nur als Fitnessstest gedacht war, wurde zu einem Triumph. «Die Rückkehr nach einer Verletzung ist mental sehr anstrengend», sagt sie.

Der erste Schweizer Rekord motivierte sie zusätzlich, «und ich spürte, dass noch Luft nach oben war». Am nächsten Tag reiste sie weiter nach Tschechien. Sie wusste: Die Form stimmte. «Zwei Schweizer Rekorde in drei Tagen geben mir natürlich Selbstvertrauen für den Rest der Saison», sagt Joceline Wind nach diesen erfolgreichen Auftritten.

Fechten trifft auf die Formel 1: Topathletinnen kreuzen die Klingen mit Amateuren

Zum dritten Mal hat der Bieler Fechtclub Cercle d'Esgrime das Freundschaftsturnier Petit Grand Prix organisiert.

«En garde! Prêts? Allez!» hiess es in Biel. Das Turnier des Bieler Fechtclub Cercle d'Esgrime richtet sich an alle Fechterinnen und Fechter ab 14 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war 14 Jahre alt, der erfahrenste Fechter 77 Jahre. Und dass nebst Anfängern auch Vanie Gogniat, die Schweizer Meisterin von 2024, am Petit Grand Prix teilnimmt, zeigt, dass das Turnier sowohl für Topsportlerinnen als auch für Plauschfechter attraktiv ist. Zusammen die Klingen kreuzen macht auch auf unterschiedlichen Niveaus und in Alterskategorien Spass. Das bestätigt das breite Teilnehmerfeld aus der ganzen Schweiz und dem grenznahen Frankreich.

Der Name nimmt – mit einem Augenzwinkern – einerseits Bezug auf die wenigen weltgrössten internationalen Fechtturniere die sich Grand Prix nennen dürfen, und andererseits auf

die Grand Prix der Formel 1, sagt Initiator Beat Trummer. So tragen etwa die Fechtspisten an diesem Tag Namen wie Circuit Monaco, Spa-Francorchamps oder Monza. Und alle Teilnehmenden tragen eine Startnummer. Wie an einem richtigen GP.

Das mit den Startnummern erleichtert die Organisation einer so grossen Poule unique, einem Turniermodus also, bei dem

«Das lasse ich mir nicht nehmen.»

Marianne Graf
OK-Mitglied

alle mit allen je ein Gefecht austragen, sagt Philippe Geissbühler, der Wettkampfverantwortliche. Alle Fechterinnen und Fechter sind rund drei Stunden nonstop am Fechten. Die Schlussranglisten werden nach Frauen und Männern mit den Sublisten der Kategorie U17 erstellt. Vanie Gogniat gewann bei den Damen, Camille Nivollet bei den Damen U17, Vital Müller bei den Herren und Dimas Zhrebny bei den Herren U17.

«Ich fechte selbst auch mit, das lasse ich mir nicht nehmen», sagt Marianne Graf vom OK des Petit Grand Prix. «Das Turnier ist eines meiner Highlights in meinem persönlichen Turnierkalender als aktive Veteranenfechterin», so Graf. Am Petit GP stimme die sportliche Herausforderung mit der freundschaftlichen Begegnung «perfekt überein». (br)